# *"Dein Glaube hat Dir geholfen"*
**Lk 17,19**

## Tiefenpsychologische Überlegungen zur Heilkraft religiöser Gefühle

von
Dr. Arnold Mettnitzer

Wien

10.10.2007

*Studien belegen es und immer mehr Menschen glauben auch daran, dass der Glaube eines Menschen und die damit in Zusammenhang stehenden Gefühle heilende und verwandelnde Wirkung haben. Freilich ist in diesem Kontext natürlich auch der Frage nachzugehen, von welcher Art des Glaubens wir hier sprechen. Jedenfalls gibt es schon aus biblischer Sicht einen Glauben, der heilen, Wunder wirken und Berge versetzen kann.*

*Glaube kann auch Regime stürzen. Die Erhebung in Burma zeigt:*
*Wenn es gilt, gegen die Gewalt aufzustehen, ist die Stunde der Helden gekommen, die Kraft aus ihrer Religiösität schöpfen.*
*Ian Buruma, Professor für Menschenrechte am Bard College (Sein aktuellstes Buch: „Die Grenzen der Toleranz. Der Mord an Theo von Gogh"), hat im Standard vom 04.10.2007, Seite 43 folgendes geschrieben:*
*„In gewissen intellektuellen Kreisen ist es schick geworden, den Atheismus als Kennzeichen gehobener Bildung, höher entwickelter Kultur, ja der Aufklärung zu betrachten. In Bestsellern wird Glaube als ein Zeichen der Rückständigkeit dargestellt, als Merkmal jener, die noch im finsteren Mittelalter verharren und die der wissenschaftliche Fortschritt erst noch einholen muss. Die Religion, so wird uns gesagt, ist für Gewalt, Unterdrückung, Armut und viele andere Übel verantwortlich. Aber kann Religion auch treibende Kraft für das Gute sein? Gibt es Fälle, wo Glaube sogar jenen hilft, die eigentlich nicht gläubig sind?"*

*In Burma setzten Mönche und Nonnen den ersten Schritt des Widerstands gegen die Militärjunta. Sie wagten den Protest, als andere größtenteils schon resigniert hatten. Und sie taten dies im Vertrauen auf die moralische Autorität ihres buddhistischen Glaubens.*

*Auch Christen haben für die Demokratie ihr Leben riskiert. Mitte der 1980-er Jahre war das Marcos-Regime auf den Philippinen ab jenem Tag dem Untergang geweiht, als die Katholische Kirche gegen die Machthaber aufstand. Als Marcos drohte, gegen die „People-Power"-Bewegung vorzugehen, stellten sich tausende Bürger den Panzern entgegen, Priester und Nonnen verliehen der Rebellion ihre moralische Autorität.*

*Bei den aktiven Widerstandskämpfern gegen die Nazis während des Zweiten Weltkrieges handelte es sich in vielen Fällen um streng gläubige Christen. Manche boten – trotz ihrer eigenen Vorurteile – Juden Unterschlupf, weil sie dies einfach als ihre religiöse Pflicht sahen.*

*Aber „Glaube" muss sich deshalb nicht unbedingt an einem übernatürlichen Wesen festmachen. Männer und Frauen, die Kraft aus ihrem Glauben an den Kommunismus schöpften, widersetzten sich den Nazis ebenso hartnäckig.*

*Ich möchte auf diesem Hintergrund „Glauben" beschreiben als „inneres Festhalten" und „die Fähigkeit, sich fallen lassen zu können".*
*Credo, quia absurdum, sagt Augustinus.*

*Christen haben es bei der Interpretation dieser Welt nicht leichter, sondern schwerer als Atheisten. Atheisten fragen, wo da ein Gott sei. Der gläubige Mensch sagt sich angesichts der Rätsel in dieser Welt (Theodizeefrage) nicht von Gott los, er will nur wissen, was mit Gott los ist? Und er läßt sich nicht vorschnell in ein „entweder-oder" hineintreiben.*

**Alternative: Krankmachende Religion oder heilender Glaube**

**Seelsorge und Psychotherapie wissen sich dem lebendigen Menschen verpflichtet. Das biblische Wort vom „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) ist eine Vorgabe und Zielrichtung für beide. Und beide müssen daran gemessen werden, ob sie den Menschen in größere Freiheit oder in größere Abhängigkeit führen. Beide Bereiche haben das Instrument, den Menschen zu sich selbst zu führen, ihn frei und selbstbewusst zu machen. Beiden Bereichen gelingt das auch immer wieder. In beiden Feldern kommt es aber auch zu grobem Missbrauch und zu schmerzlicher Abhängigkeit.[1]**

***Paulus* schreibt den *Korinthern*: „Wir wollen ja nicht Herren über euren Glauben sein, sondern wir sind Helfer zu eurer Freude“ (2 Kor 1, 24).**
**Dieser Hilfsdienst an der „Freude“ und Lebendigkeit geschieht in persönlichen Begegnungen und in intimer Atmosphäre. Es lohnt sich, an den Begegnungen im Neuen Testament gerade diese persönliche Ausschließlichkeit in den Jesus-Begegnungen zu beobachten: Maria Magdalena, Lazarus, Marta, Zachäus, Petrus, Johannes, die Emmaus-jünger …**

**Es gibt keine Psychotherapie, die nicht von der Voraussetzung ausginge, dass die Wahrheit in der menschlichen Person selber liege, dass es möglich sei, sie nach und nach in einem ruhig verlaufenden Gespräch durch intensive persönliche Zuwendung freizuarbeiten. Im Umgang mit seinen Schülern war Sokrates davon überzeugt, dass sich die Wahrheit aus einem Menschen herausarbeiten lasse, dass sie in ihm sei, dass sie ihm nicht von außen „hinein-gesagt“ werden müsse.**

**Die Technik der freien Assoziation, die *Freud* vor 100 Jahren erfand, geht von der (unbeweisbaren) Überzeugung aus, dass die Kraft des Verstehens Hebammendienste leisten könne für die Wahrheit, die im Menschen ist.**

---

[1] Vgl. *POPE K.S. und BOUHOUTSOS J.C.*, Als hätte ich mit einem Gott geschlafen. Sexuelle Beziehungen zwischen Therapeuten und Patienten, Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1992
Vgl. *PICKER R.*, Krank durch die Kirche? Katholische Sexualmoral und psychische Störungen, Böhlau Verlag, Wien 1998.

**Das biblische Bild vom guten Hirten skizziert die Konzeption einer nachgehenden Seelsorge, die die Herde für eine Zeit verlässt, um einem einzigen Schaf nachzugehen.**
**Das Suchen, das Tragen des Verlorenen ist das „therapeutische Programm“ des Jesus aus Nazareth.**

**Oskar Pfister und Sigmund Freud waren sich darin einig, dass ein in diesem Sinne tiefer und echter Glaube der beste Schutz vor Neurose sei. Freud hat aber süffisant angemerkt, dass ein solcher Glaube wohl eine Seltenheit wäre.**

**Glaube stiftet Geborgenheit**

Wir müssen auf unsere Seele hören, wenn wir gesund werden wollen. Letztendlich sind wir hier, weil es kein Entrinnen vor uns selbst gibt. Solange der Mensch sich nicht selbst in den Augen und im Herzen seiner Mitmenschen begegnet ist er auf der Flucht.
Solange er nicht zulässt, dass seine Mitmenschen an seinem Innersten teilhaben gibt es keine Geborgenheit. Solange er sich fürchtet, durchschaut zu werden, kann er weder sich selbst noch andere erkennen. Er wird allein sein. Hildegard von Bingen

**Die Gehirnforschung belegt eindrucksvoll:**

**Der Mensch braucht Beziehung, er will, er muss „wahrgenommen“ werden.**
**Wir nehmen Mühe auf uns, um Beziehung herzustellen.**
**Alles wirkliche Leben ist Begegnung – Zuwendung.**
**KOMPONENTEN einer zwischenmenschlichen Beziehung:**

**Einstimmung und Resonanz durch Sehen („wahrnehmen“) und Gesehen-werden (wahrgenommen werden).**

- **Andere wahrnehmen und wahrgenommen werden heißt: Resonanz zeigen und Resonanz auslösen „den anderen sehen und ihm zeigen, dass man ihn sieht“**

**Beten heißt:**
**Sein Leben vor Gott und der Welt zur Sprache bringen**

**Danken**

**Bitten**

**Loben**

**Klagen Fluchen Schimpfen Schreien**

*Elie Wiesel erzählt: „Bei einem Nachbarn des Rabbi Mosche Löb waren mehrere Kinder nacheinander im zarten Alter gestorben.*
*Die Mutter vertraute eines Tages ihren Kummer des Frau des Zaddiks an: ‚Was für ein Gott ist denn der Gott Israels? Er ist grausam und nicht barmherzig. Er nimmt, was er gegeben hat.‘*
*‚Du darfst nicht so reden‘, sagte die Frau des Zaddik, , so darfst du nicht reden. Die Wege des Himmels sind unergründlich. Man muß lernen, sein Schicksal anzunehmen.‘*
*In diesem Augenblick erschien Rabbi Mosche Löb auf der Türschwelle und sagte der unglücklichen Mutter: ‚Und ich sage dir, Frau, man muß es nicht annehmen! Man muß sich nicht unterwerfen. Ich rate dir, zu rufen, zu schreien, zu protestieren, Gerechtigkeit zu fordern, verstehst du mich, Frau? Man darf es nicht annehmen!‘“*

**Schweigen – vielleicht die eigentliche Sprache des Betenden**

*„ Ich hatte Gott nicht berührt, doch ein Gott, der sich berühren lässt, ist kein Gott mehr. Er ist es auch nicht mehr, wenn er dem Gebete gehorcht. Und zum ersten Male ahnte ich: Die Größe des Gebets beruht vor allem darauf, dass ihm nicht geantwortet wird und dass dieser Austausch nichts mit einem schäbigen Handel zu tun hat. Und ich ahnte, dass das Erlernen des Gebetes im Erlernen des Schweigens besteht und dass dort erst die Liebe beginnt, wo kein Geschenk mehr zu erwarten ist. Die Liebe ist vor allem Übung des Gebets und das Gebet Übung des Schweigens.“*

***Antoine de Saint-Exupéry, Die Stadt in der Wüste, S. 305***

**Bejahen – Segnen**

*Jakob im Morgengrauenbeim Kampf an der Furt:*
*„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“*

**Im Umkreis Jesu ereignen sich diese sechs Grundformen menschlicher Kommunikation als eine Art „Lebensschule“. Er „dankt“, er „bittet“, er „klagt und weint“, er „staunt“, er „schweigt“, er „segnet“. Seine „Predigten“ sind gut nachvollziehbare „Geschichten“. In dieser Tradition antwortet ein Rabbi, auf die Frage, was er denn tun würde, wenn jemand durch ihn zum Glauben kommen wolle: „Ich müsste ihn einladen, ein Jahr lang bei mir zu wohnen“.**

## Literarische Zuwege zum Thema

***„Kindern erzählt man Geschichten***
***zum Einschlafen***
***–***
***Erwachsenen,***
***damit sie aufwachen.“***
Jorge Bucay

**DIE KINDER WAREN ALLEIN**

**Ihre Mutter war am frühen Morgen aus dem Haus gegangen und hatte die Kinder der Obhut Marinas überlassen, einem Mädchen von achtzehn Jahren, das manchmal gegen ein kleines Entgelt für ein paar Stunden auf sie aufpasste.**

**Seit der Vater gestorben war, konnte die Mutter es sich nicht mehr erlauben, ihren Arbeitsplatz aufs Spiel zu setzen, wenn sie jedes Mal fehlte, weil die Großmutter krank war oder nichjt in der Stadt.**

**Als ihr Freund anrief, um sie zu einer Spritztour in seinem Auto einzuladen, überlegte Marina nicht lang. Die Kinder schliefen ja, wie jeden Nachmittag, und würden nicht vor fünf Uhr aufwachen.**

**Kaum hatte sie die Hupe gehört, schnappte sie sich ihre Handtasche und legte den Hörer neben das Telefon. Sicherheitshalber schloss sie die Tür vom Kinderzimmer ab und steckte den Schlüssel ein. Pancho könnte hinfallen und sich weh tun, wenn er aufwachte und die Treppe hinunterlief, um nach ihr zu suchen, er war ja erst sechs. Und wie sollte Marina seiner Mutter erklären, dass Pancho sie nirgends gefunden hatte?**

**Vielleicht war es ein Kurzschluss im laufenden Fernsehgerät oder in einer der Wohnzimmerlampen gewesen, vielleicht aber auch ein Funke aus dem Kaminfeuer. Jedenfalls, als die Gardinen Feuer gefangen hatten, erreichten die Flammen auch bald die Holztreppe, die hinauf zu den Schlafzimmern führte.**

**Der Rauch drang unter der Tür ins Kinderzimmer, und vom Husten des Babys wurde Pancho wach. Ohne lange zu überlegen, sprang er aus dem Bett und rüttelte an der Klinke, um die Tür zu öffnen, doch es gelang ihm nicht.**

**Hätte er es geschafft, wären er und sein kleines, erst wenige Monate altes Brüderchen innerhalb kürzester Zeit Opfer der Flammen geworden.**

**Pancho schrie und rief nach Marina, aber sein Hilferuf blieb unbeantwortet. Also rannt er zum Telefon, das sich im Raum befand, er wusste, wie man die Nummer seiner Mutter wählte, aber es gab keine Verbindung.**

**Pancho wusste, dass er sein Brüderchen von hier wegschaffen musste. Er versuchte das Fenster zu öffnen, das auf den Außensims führte, aber mit seinen kleinen Händen schaffte er es nicht, den Sicherheitsriegel beiseite zu schieben, und selbst wenn es ihm gelungen wäre, hätte er noch das Drahtgitter aufstoßen müssen, das seine Eltern zum Schutz angebracht hatten.**

**Als die Feuerwehrleute den Brand gelöscht hatten, gab es nur noch ein Gesprächsthema: Wie war es diesem Kind gelungen, das Fenster einzuschlagen und dann auch noch das Gitter aufzustoßen? Wie hatte der Junge es geschafft, das Baby in den Rucksack zu bekommen? Wie hatte er es geschafft, mit einem solchen Gewicht auf dem Rücken auf dem Sims zu balancieren und über den Baum nach unten zu klettern? Wie hatte er es geschafft, sein eigenes Leben und das seines Brüderchens zu retten?**

**Der alte Feuerwehrhauptmann, ein kluger, angesehener Mensch, gab ihnen zur Antwort: „Panchito war allein… Es gab also niemanden, der ihm hätte sagen können, das schaffst du nicht."**

Jorge Bucay, Geschichten zum Nachdenken, Ammann Verlag, Zürich 2006, Seiten 65-67

**Glaube setzt Ermutigung. Glaube beginnt bei der Zumutung und setzt sich im Glauben an sich selbst (Selbstvertrauen) fort. Darum lautet ein Bibelwort: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr keinen Glauben?**

## Glauben

**Ich bin ein gläubiger Mensch.**
**Meistens glaube ich, was ich höre:**

**Den Politikern glaube ich wenig.**
**Den Lehrern nicht immer.**
**Zeitung nicht jeder.**
**Gute Nachrichten gern.**
**Warnungen lieber nicht.**
**Versprechen zu oft.**
**Dem Schönwetterbericht,**
**bis ich nass bin...**

**Meinem Mann meistens.**
**Dem Dorfklatsch kein Wort.**

**Ich glaube nicht,**
**dass ich alles weiß,**
**immer Recht habe,**
**mich nie irre…**

**Ich glaube**
**den Märchen und Phantasien,**
**den Träumen und Ahnungen…**

**Ich glaube an unsichtbare Wirklichkeiten**
**und an die Trotzmacht des Geistes.**

**Ich glaube an Gott**
**und ich glaube,**
**dass Gott an mich glaubt.**

**Theresia Oblasser**

**Aus solchen Texten spricht eine tiefe Erfahrung:**
**Glaube stärkt den Selbstwert - fördert das Gemeinschaftsgefühl – stellt durch „Humor“ das seelische Gleichgewicht wieder her. Mit einem Wort: Ein tiefer persönlicher Glaube ist und macht „gesund“.**
**Gläubige Menschen sind keine Träumer, sondern Realisten,**
**wie z.B. Philipp Neri, wenn er betet:**
**„Lieber Gott, halt deinen Philipp fest! Er ist zu allem fähig!“**
**Es gibt Menschen, die deshalb fromm sind, weil sie zu nichts anderem fähig sind. Glaube im Sinne der Bibel aber kommt aus einer inneren Fähigkeit, die sich gefährlich viel zutraut!!!**

**Theresia von Avila: Jesus sagt ihr während eines regendurchnässten Nachtspaziergangs: „Siehst du, Theresia, so behandle ich meine Freunde!“ und sie antwortet ihm: „Deshalb hast du auch so wenige!“**
**In solchen Gebeten geschieht Zwiesprache in Augenhöhe.**

**O Gott, du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.**
**Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.**

**Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.**
**Lehre mich, nachdenklich aber nicht grüblerisch, hilfreich aber nicht diktatorisch zu sein.**

**Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheit erscheint es mir ja schade, sie nicht weiterzugeben – aber du verstehst, o Gott, dass ich mir ein paar Freundinnen erhalten möchte.**

**Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen.**

**Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu – und die Lust, sie zu beschreiben wächst von Jahr zu Jahr.**

**Ich wage nicht, die Gabe zu erflehe, mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.**

**Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.**

**Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Ich möchte keine Heilige sein – mit ihnen lebt es sich so schwer - aber eine alte Griesgrämin ist das Krönungswerk des Teufels.**

**Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, o Gott, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.**

**Teresa von Avila, 1515 – 82**

*Becket betet vor einem schmucklosen Holzkreuz. In einer Ecke kauert der kleine Mönch und spielt mit einem Messer.*

*BECKET:* ***Es wäre dennoch einfach. Zu einfach vielleicht. Auch Heiligkeit ist eine Versuchung. Ah, wie schwer ist es, Herr, von Dir eine Antwort zu erhalten! Es hat lange gedauert, bis ich zu Dir gebetet habe. Aber ich kann nicht glauben, dass die Frömmeren, die Dir schon seit langem ihre Frage stellen, Deine wahren Absichten besser zu entziffern gelernt haben.***
***Ich bin noch ein Schüler, der erst anfängt. Wahrscheinlich mache ich viele falsche Auslegungen, wie in meinen ersten Lateinübersetzungen, bei denen sich der alte Priester über meine blühende Phantasie totlachen konnte.***
***Doch ich kann mir nicht vorstellen, dass man Deine Sprache wie eine menschliche Sprache erlernt, durch fleißiges Studieren, mit Lexikon, Grammatik und Satzlehre. Ich bin sicher, dem verstockten Sünder, der zum ersten Mal auf die Knie sinkt und staunend Deinen Namen stammelt, dem offenbarst Du alles, sofort, und er begreift.***

***Ich bin zu Dir gekommen wie ein Dilettant und war überrascht, dass ich dabei noch mein Vergnügen fand. Deshalb blieb ich lange Zeit misstrauisch, denn ich konnte nicht glauben, dass mich dieses Vergnügen näher zu Dir brachte. Ich konnte nicht glauben, dass ich auf dem richtigen Weg war. Aber ich glaube auch, dass die Büßerhemden, die Fasten und die nächtlichen Gebete, mit denen man zu Dir kommt, auf eisigen Fliesen, mit dem ganzen Jammer des geschundenen Menschentieres beladen – ich glaube, dass dies alles nur zur Sicherheit der Schwachen dient. Jetzt will es mir scheinen, dass ich auch in der Fülle der Macht, des Luxus und sogar der Wollust nie aufhören werde, zu Dir zu sprechen. Denn Du bist auch der Gott des Reichen und des Glücklichen, darin liegt Deine tiefe Gerechtigkeit, Herr.***
***Du hast Deinen Blick nicht abgewendet von dem, der von Geburt an alles hatte. Du hast ihn nicht allein gelassen, zwischen den Fallstricken der Bequemlichkeit. Vielleicht ist sogar*** **er Dein verirrtes Schaf. Die Armen und die Missgestalteten haben zu viele Vorteile erhalten, von Anfang an. Sie besitzen Dich im Übermaß. Sie haben Dich ganz für sich allein, wie eine große Versicherung, deren Gebühr ihr Elend ist. Aber manchmal denke ich, dass am Tag Deines Gerichtes ihre stolzen Köpfe noch tiefer gebeugt werden als die der Reichen. Denn Deine Ordnung, die wir irrtümlich Gerechtigkeit nennen, ist geheimnisvoll und unergründlich. Du prüfst ihre mageren Lenden genau so streng wie die der Könige. Und unter diesen äußerlichen Unterschieden, die uns verblenden und die Du nicht einmal wahrnimmst, unter der Krone und unter dem Schmutz, da entdeckst Du den gleichen Hochmut, die gleiche Eitelkeit und die gleiche selbstzufriedene Ichsucht.**
**Herr, ich bin sicher, Du wolltest mich nur in Versuchung führen mit diesem Büßerhemd, Gegenstand vieler dummer Befriedigungen, mit der kahlen Zelle, mit der Einsamkeit, mit der sinnlos ertragenen Winterkälte und mit den bequemen Tröstungen der Gebete. Das wäre zu einfach, wenn man Dich so billig kaufen könnte. Ich werde dieses Kloster verlassen, wo Dich so viele Schutzvorrichtungen umgeben. Ich werde die Mitra und den goldenen Ornat anlegen, ich werde das große Silberkreuz wieder aufnehmen und an Ort und Stelle mit den Waffen kämpfen, die Du mir in Deiner Gnade gegeben hast. Du hast mich zum Erzbischof Primas gemacht und mich wie eine einsame Figur auf dem Spielbrett dem König gegenübergestellt. Ich kehre in aller Demut auf diesen Platz zurück, auch wenn mich die Welt des Hochmuts anklagt, und tue das, was ich für meine Aufgabe halte. Alles Weitere geschehe nach Deinem Willen!**

*Er bekreuzigt sich. Der Mönch in seiner Ecke spielt noch immer mit seinem Messer. Plötzlich wirft er es. Zitternd steckt das Messer im Boden. Becket wendet sich an. Vorhang*

**(aus: Jean Anouilh, Becket oder die Ehre Gottes, Ende des dritten Aktes, dtv München 9. Auflage 1975, 126, 102-104)**

**In Georg Grabers „Sagen und Märchen aus Kärnten“, einer der umfangreichsten Sammlungen regionaler Volkssagen im europäischen Raum, finden sich unzählige Geschichten, in deren Zentrum Verstellung und Verwandlung stehen, Tod und Teufel treten in den verschiedenartigen Verkleidungen auf, aus fruchtbaren Landstrichen werden über Nacht, infolge böser Taten, Steinwüsten. Eine der interessantesten dieser Geschichten ist ein unscheinbarer, kaum eine halbe Seite langer Text aus dem schmalen Kapitel „Legenden“, der meines Wissens in keine andere Sammlung von Kärntner Sagen Eingang gefunden hat. Er trägt den Titel „Platschiken Platschaken“ und geht so:**

***„In Maria Wörth wurde der große Frauentag gefeiert. Schiffe kamen von allen Seiten herangefahren und brachten Andächtige aus nah und fern, die an dem Umgang teilnehmen wollten. Nur ein armer Halterbub drüben in Pritschitz musste zu hause bleiben und die Kühe hüten, da er weder Schuhe noch Kleider besaß, um an dem Feste teilnehmen zu können. Traurig stand er auf der Weide und sah hin nach Maria Wörth. Er sah schon die Prozession ziehen und hörte das Beten der Menge, das zu ihm herklang wie „Platschiken-Platschaken“.***

***Der Bub fühlte große Sehnsucht, auch hin zur Mutter Gottes zu kommen. Er eilte zum See, faltete in inniger Andacht die Hände und, das Geräusch des herklingenden Gebetes nachahmend, schritt er aus und ging hin über das Wasser. In Maria Wörth sahen Pfarrer und Andächtige das Kind über den See herkommen. Sie eilten zum Ufer, um das Wunder in der Nähe zu sehen. Da hörten sie zu ihrem Erstaunen, wie das Kind in inniger Andacht „Platschiken-Platschaken“ sagte.***

***‚Kind’, sprach der Pfarrer, ‚was sagst du da? Das ist ja kein Gebet. So betet man nicht.’ Und er lehrte es die Worte eines Gebetes.***

***‚Jetzt, mein Kind, kehre zurück und sprich, was du von mir gelernt.’***

***Folgsam ging der Knabe wieder auf das Wasser und sprach das gelernte Gebet. Bald darauf war er in den Wellen verschwunden.“***

**Führe mich die anderen Wege,**
**nicht die, die glatt**
**und voll Berechnung folgen dem,**
**was nur der Kopf diktiert;**
**auf jene leite mich,**
**die abseits der geraden Straße**
**führen durch das enge, dornig-**
**schmerzhafte Gestrüpp des Herzens.**

**Führe mich die anderen Wege,**
**die steinigen mit der Gefahr**
**des Stolperns in die Sünde,**
**damit ich aufstehen lerne**
**und so erfahre deine Liebe**
**durch die Kraft der Gnade.**

**Führe mich die anderen Wege,**
**auf denen sich mein Herz**
**verwundet und ich begegne**
**denen mit verletztem Herzen,**
**die irrend, suchend, tastend**
**gehen ihre Wege, ihren Pfad,**
**damit ich es erfahre, was es heißt,**
**ein Mensch in deiner Welt zu sein.**
**Führe mich die anderen Wege,**
**die mit den Löchern,**
**in die zu stürzen,**
**Verlassenheit bedeutet,**
**um so verlassen du mich lehrst,**
**mich zu verlassen**
**nur auf dich.**

**Führe mich die anderen Wege,**
**nicht die, die scheinbar weg**
**von der Versuchung führen,**
**doch jene führe mich,**
**die mich erschrecken lassen**
**über das, wozu ich fähig bin...**

Ilse Leonhartsberger

## Zum Abschluss

**Eines meiner schönsten Segensgebete stammt aus dem 5. Jahrhundert:**

**Der Herr sei vor Dir,**
**um Dir den rechten Weg zu zeigen.**
**Der Herr sei neben Dir,**
**um Dich in die Arme zu schließen**
**und Dich zu schützen.**

**Der Herr sei hinter Dir,**
**um Dich zu bewahren**
**vor der Heimtücke böser Menschen.**
**Der Herr sei unter Dir,**
**um Dich aufzufangen, wenn Du fällst,**
**und Dich aus der Schlinge zu ziehen.**

**Der Herr sei in Dir,**
**um Dich zu trösten,**
**wenn Du traurig bist.**
**Der Herr sei um Dich herum,**
**um Dich zu verteidigen,**
**wenn andere über Dich herfallen.**

**Der Herr sei über Dir,**
**um Dich zu segnen.**
**So segne Dich der gütige Gott.**

**Segen von Sedulius Caelius, einem lateinischen Dichter,**
**der im 5. Jahrhundert in Achaia lebte und wirkte.**